

## Angler sind sehr erfolgreiche Dorschfischer!?

Der Bericht einer Pilotstudie zur Bedeutung der Freizeitfischerei auf die Fischbestände der Nord- und Ostsee, der vor wenigen Tagen der EU-Kommission zugeleitet worden ist, hat für erhebliche Unruhe gesorgt. Die Angler sollen je nach Hochrechnung und Jahr zwischen 26 % und 73 % der kommerziellen Fischereierträge erreicht haben. – Petri Heil!

Wir können in unserem ersten Kommentar zum Bericht noch keine eindeutige Antwort abgeben oder gar den Bericht in Bausch und Bogen verteufeln. Die angeblichen Fangdimensionen dürften vermutlich zwar zu hoch sein, es müssten aber erst eigene Untersuchungen angestellt werden, bevor quantitative Aussagen getroffen werden können. Wir sind es unserem Ruf als ernst zu nehmenden Fachverband schuldig, dass wir nur auf der Basis nachvollziehbarer Grundlagen eigene Berechnungen und Schlussfolgerungen vornehmen. Eine Argumentation aus dem Bauch heraus sollte unbedingt unterbleiben.

Gleichzeitig müssen wir reagieren. Erstens war der Landessportfischerverband Schleswig-Holstein insofern beteiligt, dass er den untersuchenden Wissenschaftlern bei der Verteilung der Erhebungsbögen geholfen hat. Auch hat er seinen Mitgliedern empfohlen, den Experten korrekte Daten zukommen zu lassen. Hierbei wurde immer wieder betont, dass weder ein bewusstes Über- noch ein Untertreiben sinnvoll sei. Auch eine Verweigerung könne die vorhandenen Probleme nicht lösen. An der Auswertung und der Interpretation der Ergebnisse war und ist unser LSFV bisher in keiner Weise beteiligt worden. Auch fand leider keine vorherige Information statt. Die Lieferung der Langfassung der Studie erfolgte erst aufgrund unserer Anforderung nach dem Eingang der Kurzfassung am 14. September 2007. Wir hätten uns hier eine engere Zusammenarbeit gewünscht, da mit der bisherigen Vorgehensweise kein Vertrauensverhältnis aufgebaut worden ist. Es dürfte nachvollziehbar sein, wenn eine weitere Befürwortung zur Abgabe von Fangdaten an externe Strukturen nach den vorliegenden Erfahrungen eher zweifelhaft erscheint.

Der zweite und für unseren Verband ungleich bedeutendere Grund für unser nun beginnendes Engagement ist, dass wir uns für die Interessen unserer Mitglieder aktiv einzusetzen haben. Wenn nicht wir, wer dann? Wenn nicht jetzt, wann denn? Es muss verhindert werden, dass aufgrund einer wie auch immer erfolgten Datengrundlage und den daraus errechneten Folgerungen, eine überflüssige Bürokratie aufgebaut wird, die weder den Fischern noch den Fischen hilft. Sie dürfte sehr wohl zur EU passen, die immer wieder betont, dass sie Bürokratie abbauen möchte, häufig jedoch gegenteilige Maßnahmen ergreift. Und die Bundesrepublik Deutschland schießt hierbei dann noch häufig den Vogel ab - oder eben nicht – indem sie die EU-Forderungen übererfüllt. Die Gefahr ist bereits deutlich spürbar und die sofortige Parole muss lauten: „**Wehret den Anfängen!**“

Unser LSFV versucht seit Jahren die Fangstatistiken seiner Mitglieder im Binnenland zu erfassen. Sie werden ausgewertet, auf alle Angler hochgerechnet und an die diese Daten nachfragenden staatlichen Stellen weiter geleitet. Auch der VDSF benötigt diese Zahlen, um die (sozio-)ökonomische Bedeutung unserer Freizeitausübung zu beweisen. Dieses wird aus aktuellem Anlass immer wieder betont, wenn es um die möglichen fischereiwirtschaftlichen Schäden des Kormorans geht.

Zahlreiche Vereine und ihre Mitglieder hinterfragen ebenfalls den Sinn dieser Aktivitäten und heben hervor, dass sie teilweise seit Jahrzehnten, manchmal sogar seit Jahrhunderten, in der bisherigen Art und Weise an ihren Gewässern angeln und auch keine Veränderungen anstreben. Auch könnten wir ihre Fänge kaum kontrollieren oder wirkungsvoll unterbinden. Das möchte im Grunde auch niemand. Wir müssen dennoch erfassen, was unsere 40.000 Mitglieder aus unseren Binnengewässern heraus angeln und ihren Familien oder externen Einrichtungen (Zoos, Tierparks etc.) für ernährungstechnische Zwecke zukommen lassen. Nur auf diese Weise lässt sich die optimale Nutzung unserer heimischen Gewässer zur ökonomisch und ökologisch nachhaltigen Produktion nachwachsender Rohstoffe belegen.

Neben zahlreichen Vereinen, die uns immer wieder akkurate Fangstatistiken übersenden, gibt es leider noch (zu) viele, die selbstständig nichts machen. Es gibt immer noch Vereine, die das Aufstellen und Verwalten von Fangstatistiken als überflüssigen Aufwand betrachten. Wozu auch, sie wollen doch nur Angeln! Genau das wollen wir als Verbände aber gerade auf Dauer sichern helfen. Wenn ein Unfall den Fischbestand eines Gewässers dahinrafft, wird vielen Anglerinnen und Anglern erst die Menge und der Wert der Fische in ihrem Gewässer bewusst. Auch im Zusammenhang mit der Quantifizierung der Kormoranschäden tun wir Anglerinnen und Angler uns nach wie vor schwer, sobald wir angebliche Fischmengen bzw. deren Verluste konkret belegen sollen.

Nun hat eine neue wissenschaftliche Studie Fangdaten zum Meeresfischen gesammelt und ausgewertet. Wir sollten die Ergebnisse nicht leichtfertig als maßlos übertrieben abtun, sondern als Chance aufgreifen, deren Kernaussage, nämlich, dass wir viele Fische fangen, dazu benutzen, um die Fehler der Untersuchung auszuschalten und damit korrektere Ergebnisse zu erhalten. Hierzu benötigen wir keine weitere Verwaltung und auch keine zusätzlichen Überwachungselemente. Wir, insbesondere die regional direkt betroffenen Landesverbände, müssen die Sache in die Hand nehmen. Warum sollen Andere etwas erledigen, was eigentlich unsere originäre Aufgabe sein müsste, oder?

Die herausgearbeitete Bedeutung sollten wir deshalb eher dazu verwenden, dass wir beim Schutz stark genutzter Fischarten mehr Mitsprache erhalten. Bei den Dorschen haben wir bisher von den beruflich agierenden Fischern immer nur vorgehalten bekommen, dass wir kein besonderes Recht zur Einflussnahme haben, da wir nicht unter den Quoten leiden müssten. Wenn die Dorschpopulationen zurück gingen, seien nur die beruflich agierenden Verbände davon betroffen, da sie davon leben müssten. Freizeitfischer bräuchten dies nicht, wobei wir über die betroffenen Angelkutter, die Angelindustrie, die Angelgeschäfte, die Tourismuseinrichtungen und sonstige damit verknüpften Wirtschafts- und Lebensbereiche nie intensiver diskutiert haben. Dieses dürfte sich nunmehr vermutlich ein wenig ändern.

Unser Landesverband hat immer wieder betont, dass wir alle in einem Boot sitzen und wir auch keine Sonderrechte übernehmen wollen. Vielmehr ginge es „nur“ darum, dass, wenn der Bestand sich verringere, alle Fischer betroffen seien und ihren spezifisch machbaren Beitrag leisten müssten. Hier dürfen eventuelle Schongebiete und/oder Schonzeiten kein Dogma sein. Das Quotieren von Fangmengen für Freizeitfischer dürfte eher ein problematisches Instrument sein, da die Probleme bei der Kontrolle kaum realistisch lösbar sein dürften.

Als Konsequenz aus den von uns bislang nicht ausgewerteten Daten zu den Fängen unserer Mitglieder in der Nord- und Ostsee gilt es nunmehr, alle Fangdaten von Vereinen **intern** zu erfassen und vertraulich auszuwerten. Hierfür könnten die Fanglisten von Gemeinschaftsveranstaltungen der Vereine (Brandungsfischen/Kutterangeln) der Einstieg sein. Die Endresultate müssten dann selbstverständlich für die **externe** Darstellung verwendet werden.

Der Hauptmangel der vorliegenden Studie dürfte in der teilweise indiskutablen Datengrundlage und den daraus zwangsläufig resultierenden großen Unsicherheiten der vorgestellten Ergebnisse liegen. Als Beispiel sei hier der Fang bei Kutterfahrten aufgeführt, der hauptsächlich auf den Ergebnissen eines Kutters bzw. von sechs Kuttern aus einem Hafen beruht. Auch die Fangergebnisse der Bootsangelei dürften kritisch hinterfragt werden. Hierbei liegen Schwachstellen bei den Kenntnissen zur Menge an Angelbooten und der realistisch möglichen Angeltage. Auch stellt sich die Frage wieweit die Aktivitäten auswärtiger Angler eine Rolle spielen. Für unser Bundesland hat die Metropolregion Hamburg eine hohe Bedeutung. Deshalb erhält auch in diesem Zusammenhang eine effektive Zusammenarbeit zwischen benachbarten Landesverbänden eine zunehmende Bedeutung.

Solange wir als Anglerverbände über keine ausreichenden Daten verfügen, wird eine sachliche Diskussion nur schwerlich stattfinden können. Eine unvorbereitet geführte Diskussion hilft nicht weiter. **Wir** müssen deshalb aktiv werden, Allianzen bilden, Daten sammeln, strukturieren, auswerten und argumentativ aufarbeiten. **Wir** müssen initiativ werden und uns die Ruderanlage zurück erobern. Ansonsten können wir den Kurs nicht ausreichend mitbestimmen. Denn eins ist klar: wir haben die Basis, d.h. die Masse der Angler sind bei **uns** Mitglied und ohne deren Zustimmung und vertrauensvolle Mitarbeit kann keine Organisation voran kommen. Dieses spricht zwar die Studie auch an, fordert aber gleichzeitig weitere Untersuchungen durch sie selbst. Es liegt an uns hier ein konkretes Management innerhalb der betroffenen Landessportfischerverbände und des VDSF aufzubauen.

*Für den LSFV Schleswig-Holstein: Dr. Dieter Bohn, Geschäftsführer*